



## Mehr Grün statt Grau

Nicht versiegelte Flächen helfen gegen den Klimawandel -  
durch Wasserversickerung und Abkühlung durch Verdunstung.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Hierzu sollte in Zeiten des Klimawandels darauf geachtet werden, dass nicht immer mehr Flächen versiegelt werden.

So können Wege, anstatt mit Asphalt, auch mit Kies oder Sand angelegt werden. Hierdurch kann das Regenwasser an Ort und Stelle versickern. Zusätzlich kühlt das gespeicherte Wasser im Boden die Umgebung. Auch ein Rasenweg erfüllt oft seinen Zweck und bietet gleichzeitig Lebensraum für zahlreiche Tiere. Einige Menschen empfinden solche weicheren Untergründe sowohl als deutlich angenehmer zum Laufen als auch optisch ansprechender. Größere Flächen wie Einfahrten, Höfe und Parkplätze können mit Rasengittersteinen befestigt werden. Auch hierfür gibt es niedrig wachsende und blühende Pflanzenmischungen wie Kräuterrasen.

© kommbio/Uwe Messer; Stefanie Herbst

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm

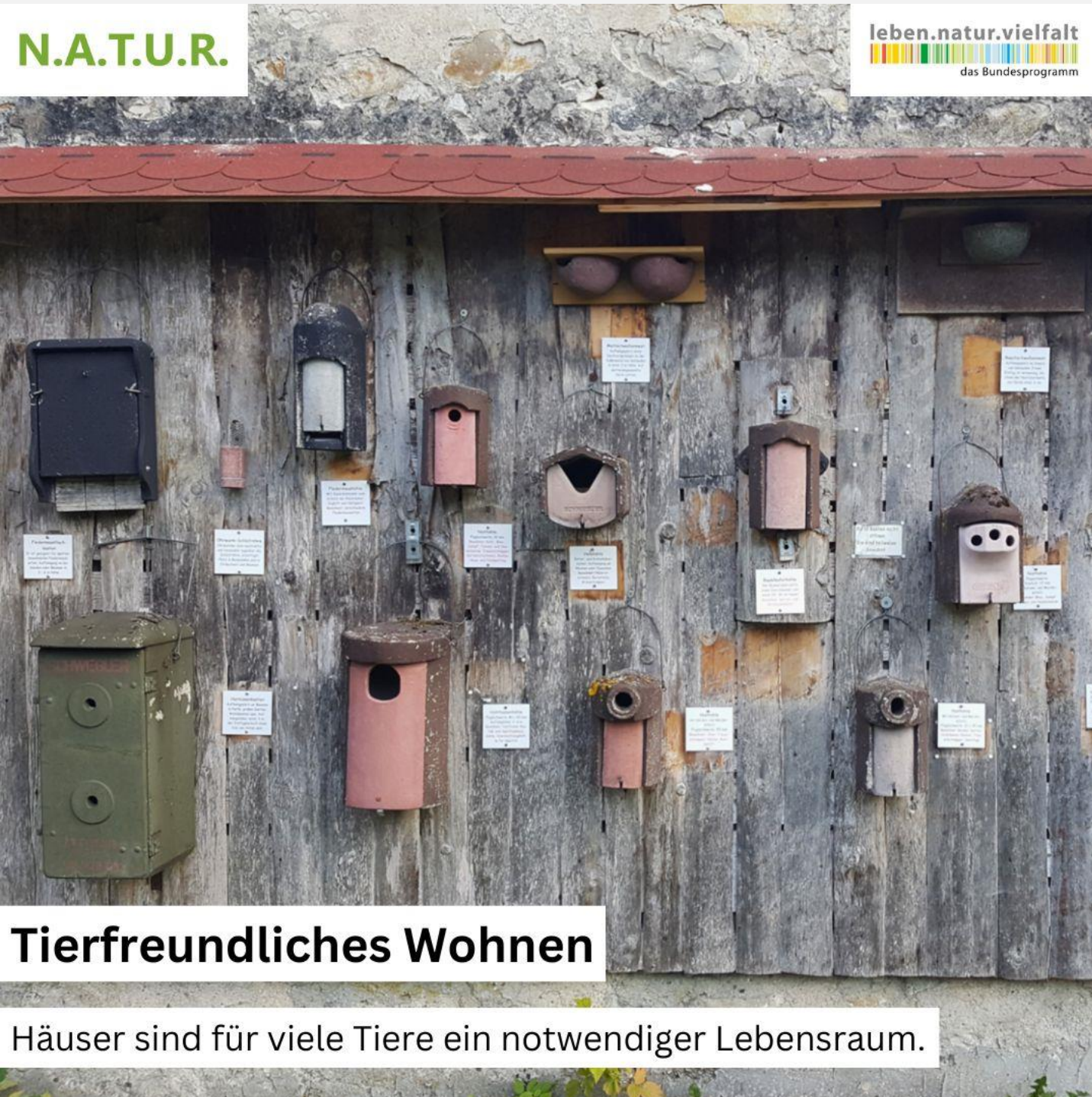

**Achtung „Wildwechsel“!**

Die alljährliche Amphibienwanderung hat begonnen.

Jeden Frühling wandern Kröten, Frösche, Salamander und Molche von den Winterquartieren hin zu ihren Laichgewässern, in denen sie aufgewachsen sind. Häufig überqueren die Tiere dabei Straßen und Wege und es kommt dadurch zu einem massenhaften Amphibiensterben. Darüber hinaus sind unsere heimischen Amphibienarten infolge des Klimawandels immer häufiger von austrocknenden Gewässern bedroht.

Zum Schutz der Tiere werden die alljährlichen Wanderungen der Amphibien tatkräftig, insbesondere von ehrenamtlichen Helfer\*innen der Naturschutzverbände unterstützt. So werden manche Bereiche um Gewässer gesperrt oder Amphibienzäune als Leitsysteme für die kleinen Tiere an Wegen aufgestellt und mit Schildern um langsames Fahren auf bestimmten Straßen gebeten. Teilweise müssen Straßen auch ganz gesperrt werden. Bitte haben Sie Verständnis für diese Maßnahmen!

 © Jonas Renk



## Tierfreundliches Wohnen

Häuser sind für viele Tiere ein notwendiger Lebensraum.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, Gebäudebrüter zu unterstützen.

Viele Tierarten haben sich über die vergangenen Jahrhunderte hinweg so gut an den Menschen und sein urbanes Umfeld angepasst, dass sie zu sogenannten Kulturfolgern geworden sind. Dies bedeutet, dass sie vom Menschen in irgendeiner Form abhängig sind. So benötigen diese Tiere „Nischen“ am Haus zum Brüten oder Überwintern. Dazu gehören Eulen und Fledermäuse im Dachstuhl oder Schwalben im Stall und Mauersegler an der Fassade. Auch Türkentauben und Haussperlinge brüten gerne in Menschnähe, z.B. unter dem Dach.

Heutzutage sind Häuser besser gedämmt und bieten kaum noch Nischen, weshalb diese durch Nistkästen verschiedener Art imitiert werden können. Dazu zählen sowohl typische Nistkästen für Gartenvögel als auch Schwalben- und Fledermauskästen, die man an den Fassaden befestigen kann. Einige Nistmöglichkeiten können bereits beim Bau des Hauses in die Fassade integriert werden, z.B. für Mauersegler und Fledermäuse.

Lesen Sie mehr dazu unter <https://www.artenschutz-am-haus.de/>

© kommbio/Uwe Messer

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm


## Hecken - All you can eat

Sie bieten Nahrung, Kinderstube und Schutz gegen Wind und Kälte - für Tiere als auch für Menschen.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, Hecken zu erhalten oder anzulegen.

Diese schützen vor Wind und Wetter. Durch ihre Barrierefunktion reduzieren sie sowohl den Bodenabtrag durch schnellen Oberflächenabfluss von Regenwasser als auch durch Wind. Zusätzlich bieten sie Schatten und speichern Luftfeuchtigkeit, was wiederum Klima, Boden und Tieren zu gute kommt. Diese können ebenfalls Schutz vor Wind und Wetter finden, sowohl im Sommer vor der Sonne als auch im Winter vor der Kälte. Viele Sträucher tragen Früchte und können so Nahrung für Vögel bieten, wie Eberesche, Eibe und Felsenbirne.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, wenn diese Naturhecken durch herabfallende Früchte mehr „Dreck“ machen - die Unterstützung unserer heimischen Tiere ist es uns wert!

 © Uwe Messer



## Mehr Blüten braucht die Stadt

Baumscheibenbepflanzung sieht nicht nur gut aus, sondern bietet auch Lebensraum und Bodenlockerung.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es auch kleine Restflächen in der Stadt naturnah zu gestalten.

Ganz besonders bieten sich hierfür Baumscheiben an, die immer nachhaltig begrünt werden sollten, beispielsweise mit einer Einsaat aus regionalen Wiesenblumen oder insektenfreundlichen Stauden. Durch die Wurzeln der Unterpflanzung wird der Boden gelockert und kann so besser durchlüftet und durchwässert werden. Dies hilft dem Baum selber bei der Aufnahme von Nährstoffen und gleichzeitig kann das Regenwasser besser versickern. Ebenso bietet die lockere Bepflanzung optisch einen Schutzbereich um den Stamm, der seltener befahren und betreten wird. Nebenbei bieten solche Flächen für Insekten einen Lebensraum, besonders wenn man heimische Arten pflanzt.

Einsaaten benötigen etwas Zeit, um ein ansprechendes Bild abzugeben. Sofern es der Wurzelbereich zulässt, können auch Stauden gepflanzt werden, die schneller einen schönen Blühaspekt bieten. Schauen Sie doch immer mal vorbei, um den Fortschritt zu beobachten!

Eine dieser Fläche können Sie beim „Schwanen“-Brunnen, Ecke Hauptstraße/Fischinger Straße finden.

© kommbio/Uwe Messer; Stefanie Herbst

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm


**Unordnung muss sein**

Schnittgut kann als Benjeshecken zu neuem Lebensraum werden.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es, nicht alles an Schnittgut einfach wegzuwerfen, sondern weiterzuverwenden.

So kann man daraus eine Benjeshecke aufbauen. Während es sich bei einfachen Benjeshecken (auch Schichtholzhecken genannt) um wallartig angelegte Strukturen aus locker aufgeschichtetem Gehölzschnitt und Totholz handelt, wird dieses liegende Pflanzmaterial bei modifizierten Benjeshecken mit Initialpflanzungen verschiedener Gehölze und teilweise zusätzlich mit ergänzenden Biotoperelementen wie Lesesteinhaufen oder offenen Sandstellen kombiniert. Durch das Zusammenspiel aus Schnittgut und Gehölzpflanzungen entwickelt sich in der Regel wesentlich schneller und sicherer eine gewünschte strukturreiche (Feld-)Hecke.

 © Jonas Renk

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm



## Lebendiger Friedhof

Friedhöfe bieten vielseitigen Raum für biologische Vielfalt.  
Das sollte genutzt werden.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern.

Ein sehr großes Potential bieten hierbei besonders Friedhöfe, denn sie stellen häufig einen großen zusammenhängenden Grünraum mit zahlreichen Hecken und altem Baumbestand dar. Durch die Änderung der Bestattungskultur hin zu Urnenbestattungen, auch im Wald oder unter Obstbäumen, haben Friedhöfe immer mehr Möglichkeiten gleichzeitig die biologische Vielfalt zu fördern. Mehr freie Grünflächen können naturnah gestaltet, Wiesenbereiche seltener gemäht oder kleine Streuobstwiesen angelegt werden.

Ebenso trägt eine naturnahe Grabbepflanzung zum Erhalt und der Förderung von Insekten bei und unterliegt keiner häufigen Pflege. Hierfür können z.B. auch Kräuter verwendet werden.

 © Stadt Kronberg im Taunus

N.A.T.U.R.


 leben.natur.vielfalt  
 das Bundesprogramm


## Grün am Bau

Gebäudebegrünung isoliert gegen Hitze und Kälte, bringt Abkühlung, reinigt die Luft, reduziert Lärm und bietet Lebensraum.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Hierzu sollten Gebäude vielseitig begrünt werden, denn eine Begrünung unterstützt die Klimaanpassung, indem sie durch Verdunstung von Wasser und Schattenwurf für Abkühlung sorgt. Gleichzeitig bietet sie Tieren Unterschlupf und Nahrung.

Gebäude können mit einer bodengebundenen oder wandgebundenen Fassadenbegrünung gestaltet werden. So können Rankgitter mit kletternden Pflanzen wie Klettertrompete und Waldrebe oder Wände direkt mit Efeu und Wilder Wein bepflanzt werden. An der Wand befestigte Kübel können mit jeglicher Pflanzenart begrünt werden. So fühlen sich hier wärmeliebende Arten, wie Gewürzpflanzen, Sträucher und immergrüne Gehölze wohl. Zu bevorzugen sind einheimische Arten.

Eine Dachbegrünung kann individuell gestaltet werden sowohl als naturnahe Wiese als auch als Steingarten mit Fetthenne, Mauerpfeffer und Kräutern. Ergänzt werden können diese Pflanzungen, je nach Substrataufbau, mit Bäumen, Hecken oder Strukturelementen wie Totholzhaufen. Auch Photovoltaikanlagen lassen sich gut integrieren. Hochbeete oder Bänke für die Bewohner\*innen des Hauses sind ebenfalls gern gesehen.



© Uwe Messer



Weidenkätzchen sind die ersten wichtigen Pollenspender für Wespen und Wildbienen wie Hummeln. Auch im Garten kann mit Tulpen, Traubenhyazinthen, Schneeglöckchen, Märzbechern, Osterglocken, Winterlingen, Blausternchen, Krokussen und Christrosen für den ersten Nektar und Pollen des Jahres gesorgt werden.

So werden im Frühjahr die ersten Hummelköniginnen, die aus dem Winterschlaf erwachen, dabei unterstützt genug Energie zu tanken, um ein neues Volk zu gründen. Dafür müssen im Herbst die Zwiebeln der Frühblüher gesteckt werden, am besten Wildarten, die sich leicht selber vermehren können. Ebenso sollten keine gefüllten Blüten verwendet werden. Nur dann haben auch Insekten im Frühling Freude daran. Idealerweise werden Staudenpflanzungen gleich bei ihrer Anlage mit Frühblühern ergänzt. Beides kann immer gepflanzt werden solange der Boden frostfrei ist.

Abgeschnitten werden sollten die alten Pflanzenteile erst, wenn sie anfangen gelb zu werden und somit die Energie in den Zwiebeln gespeichert wird, um im nächsten Jahr wieder auszutreiben.

© Uwe Messer



**N.A.T.U.R.**

leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm

## Hecken verjüngen!

Rückschnitt von Hecken muss sein.  
Sieht radikal aus, hilft aber die Gehölze zu erhalten.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es auch, die Hecken bei Bedarf (ca. alle 10 Jahre) auf den Stock zu setzen, das heißt ganz kurz über dem Boden abzuschneiden.

Dadurch kann das Gehölz von unten neu austreiben und so einen dichten Bewuchs bilden. Gleichzeitig kann so die Höhe der Hecke unter Kontrolle gehalten werden und die Gehölze bleiben pflegeleichter, da sie nicht so stark verholzen können. Der Schnitt darf immer nur abschnittsweise (über eine max. Länge von 50 m) durchgeführt werden, so dass auch ausreichend hohe Gehölze als Unterschlupf für Vögel, Igel und Reptilien erhalten bleiben! Auch sollten "Überhälter", bewusst belassene stärkere Sträucher oder einzelne Bäume, u.a. auch aus optischen Gründen belassen werden.

Der anfallende Gehölzschnitt muss nicht weggeworfen werden, sondern kann als Haufen oder Benjeshecke aufgestapelt und so biodiversitätsfördernd weiter verwendet werden.

 © Kommbio/Uwe Messer

N.A.T.U.R.


  
leben.natur.vielfalt  
das Bundesprogramm


## Herbstzeit ist Laubzeit

Laub am besten nicht entsorgen, sondern wieder in den Nährstoffkreislauf vor Ort einbringen.

Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Hierzu wird das Herbstlaub nicht abgefahren, sondern in Haufen, Laubkörben oder -boxen an Ort und Stelle gesammelt.

So kann das Laub gelagert werden und man spart sich (vorerst) den Abtransport. Über eine längere Zeit wird der Laubhaufen zur Heimat von Millionen Kleinstlebewesen, die das Material zersetzen und für den Boden und die Bäume zu neuem nährstoffreichem Humus umwandeln. Ist der Laubkorb entsprechend durchlässig, kann dort auch der Igel seine Winterunterkunft finden.

Alternativ kann das Laub um Bäume und unter Hecken und Sträuchern verteilt werden. Das hält die Wurzeln warm, versorgt mit Nährstoffen und bietet für viele Tiere Platz zum Überwintern.

 © Uwe Messer



Die Gemeinde Binzen möchte ihre Natur und Biodiversität erhalten und fördern. Dazu gehört es naturverträgliche Beleuchtungen zu verwenden.

Hierfür ist es z.B. sinnvoll Außenleuchten im öffentlichen Raum auf LED-Beleuchtung mit einer Farbtemperatur von 1800 bis max. 2700 Kelvin umzustellen. Dies ist angenehmer für die Augen und es werden z.B. keine Nachtfalter angezogen, die daran herumschwirren bis sie an Erschöpfung sterben.

Grundsätzlich ist eine dunkle Nacht für alle Lebewesen notwendig, sowohl für Menschen und Tiere als auch für Pflanzen hängt davon ein guter Tag-Nacht-Rhythmus ab. Deshalb sollten unnötige Leuchten vermieden werden. Eine optimale Lösung, um dem Sicherheitsgefühl gerecht zu werden, sind Laternen mit Bewegungsmeldern. Ebenso sollten Laternen nur nach unten und nicht unnötig in die Umgebung oder sogar in den Himmel leuchten. Dieser ist inzwischen (gerade über Städten und bei Nebel) so hell, dass sich u.a. Zugvögel nur noch schwer an den Sternen orientieren können. Auch wir Menschen haben oft Schwierigkeiten überhaupt noch Sterne zu erkennen.

 © Jonas Renk

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



Bundesamt für  
Naturschutz

Heinz  
Sielmann  
Stiftung



Durchgeführt von:

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Diese Social Media-Vorlagen wurden im Rahmen des Projektes N.A.T.U.R. entwickelt.  
Das Projekt N.A.T.U.R. wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie mit Mitteln der Heinz Sielmann Stiftung gefördert.